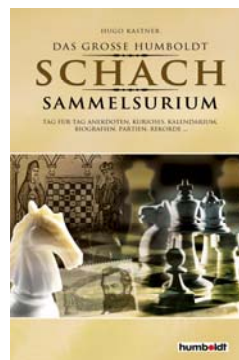


Hugo Kastner
Das große Humboldt Schach Sammelsurium



30. Januar

BORIS SPASSKI

KALENDER: Sam **Loyd** *1841-1911, am. Rätselkönig • ■ Boris Wassiljewitsch **Spasski** *1937, russ.-frz. WM • Alexej **Drejew** *1969, russ. GM

Der Bär mit der russischen Seele



Der am 30. Januar 1937 in Leningrad geborene Boris Wassiljewitsch Spasski sollte erst nach seiner Niederlage 1972 gegen den Amerikaner Bobby Fischer weltweite Popularität erlangen. Nicht auf Grund seines exzellenten Schachs, wohlgermerkt, sondern vielmehr wegen der höflichen, umgänglichen, kultivierten und weltgewandten Art und Weise, wie er mit den Launen und exzentrischen Eskapaden des Amerikaners umging. In der Niederlage bewies Spasski Größe, und er blieb auch nach Fischers selbst gewählter Entsagung vom Schach eine der wenigen Kontaktpersonen zum Amerikaner.

Früh besuchte Spasski den Schachzirkel im dortigen Pionierpalast, früh jedoch war auch Spasskis Achillesferse spürbar, seine geringe Zielstrebigkeit, sein Minimum an Arbeitseinsatz, seine psychologischen Probleme. 1958 nach einer Niederlage bei einer Entscheidungspartie gegen Tal „*lief ich auf die Strasse und schluchzte wie ein Kind. ... Tief innerlich fehlt mir der Glaube an mich selbst*“, so Spasski im Originalton. Die Scheidung der Eltern, die jüdische Abstammung mütterlicherseits, das Wunderkind-Phänomen, überall gab es Parallelen zu seinem letzten großen Gegner Bobby Fischer.

Spasski war stets unstet. Er führte mehrere Ehen, er trennte sich von seinen Trainern, und wurde nie Mitglied der kommunistischen Partei. Politisch wurde er seit 1972 als unzuverlässig eingestuft und bekam wegen Trainingsmangels sogar ein mehrjähriges Auslandsspielverbot. Und dennoch ging es ab 1961 steil aufwärts. Sieg bei der UdSSR-Meisterschaft 1961, Sieg beim Zonenturnier 1964, geteilter Sieg beim Interzonenturnier 1964, glorreiche Siege bei den Kandidatenwettkämpfen. Der Weg zum Kampf um die Schachkrone war frei. Doch hier wartete der ungemein zähe, ausdauernde, jede Gefahr witternde Tigran Petrosjan. Drei weitere Jahre des Wartens folgten. Erst 1969 stand Spasski am Ziel ... und doch war es nur ein Anfang. Das „Match des Jahrhunderts“ sollte 1972 in Reykjavik folgen.

Wir alle wissen, wie dieser Psychoknüller ausging. Im Kampf der Systeme, zu dem die Begegnung Spasski – Fischer hochstilisiert wurde, musste der sensiblere Spieler unterliegen. Und der hieß eindeutig Boris Spasski. Dennoch gewann der Leningrader gerade in diesem Match die Herzen der Schachwelt. Was machte Spasski so stark, muss man heute fragen? Dazu die Stimme von Svetozar Gligorić: „*Spasski hat die kolossale Fähigkeit, sich auf die unterschiedliche Spielweise jedes Gegners einzustellen.*“